**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 10 (1934-1935)

**Heft:** 13

**Artikel:** Zur Geschichte des Tanks

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-708898

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

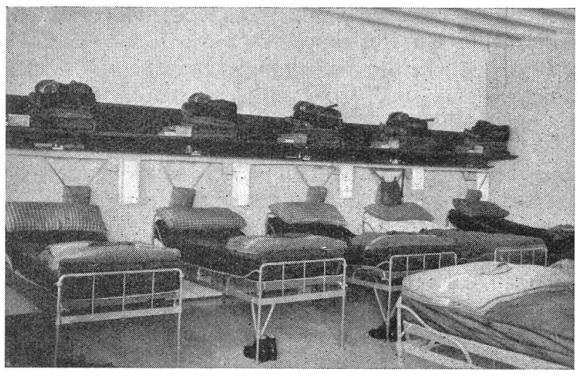
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**



Kaserne Luzern: Mannschaftszimmer. Phot. Dubois, Horw.
Caserne de Lucerne: Dortoir.

dessen Erstürmung 1855 durch die Franzosen den Fall der Festung entschied. Heute besteht die Festungsanlage aus dem Hornwerk mit Kurtine und zwei Halbbastionen, Wall, Graben und Glacis, quer über die Straße gelegt — der Kehlfront, aus Kasernen und Wachträumen bestehend, mit vorgelegter Lunette — dem der sog. doppelten Sägemauer zwischen Schanze und Guschaturm —, der Batterie Herzog, dem gedeckten Gang nach dem Fläscher Berg (dort verteilt sechs Blockhäuser). In Kriegszeiten wurde die Festung jeweils armiert; 1870/71 und 1914/18 unterblieb die Armierung.

Interessant ist die Darstellung der Kämpfe während der Revolutionswirren; Oesterreicher und Franzosen lieferten sich hier einen Gebirgskrieg, dessen Studium noch heute jedem Gebirgsoffizier zu empfehlen ist.

Während des letzten Krieges erfuhr die Festung auf der Steig keine eigentliche Kriegsbesatzung; es war dort vorerst Landsturm untergebracht, dann Heerespolizei.

Heute ist die Steig mit Recht einer unserer bevorzugten Waffenplätze, der das ganze Jahr über Verwendung finden kann. Es ist, nach unserer Auffassung, für junge Wehrmänner ein Glück, ihre soldatische Ausbildung auf einem Waffenplatz zu erhalten, der, wie die Steig, dem modernen und oberflächlichen Leben unserer Tage entrückt ist, den historische Erinnerungen umwittern und in dem der Soldat der einzige Einwohner der Gegend ist. Die Luziensteig, wie man im « Unterlande » sagt, ist ein richtiges *Heim* der jungen Soldaten. *H. Z.*

*

**Wer will unter die Soldaten.** Deutsche Soldatenlieder mit farbigen Bildern von *Fritz Kredel.* Insel-Bücherei Nr. *236.*

Dieses Liederbüchlein ist mit farbigen Bildern von Fritz Kredel geschmückt, amüsanten Bildchen von Soldatenfiguren aus dem 17., 18., 19. Jahrhundert bis zum Einbruch des « Feldgrauen ». Wir finden unter diesen alten deutschen Soldatenliedern auch einige, die wir in der Schweiz kennen. Auch wir singen oder sangen: « Kling klang und Gloria, das Lieben, das ist aus », « Zu Straßburg auf der Schanz », « Morgen will mein Schatz abreisen », « Ein Schifflein sah ich fahren, Kapitän und Leutenant », dann das schöne « Ich hatt' einen Kameraden », das bis zum Tode trotzigkühne « Kein schönerer Tod ist auf dieser Welt ». Auch wir sangen einmal: « Was nutzet mir ein schönes Mädchen, wenn andre mit ihr spazieren gehn », « Steh' ich in finstrer Mitternacht », auch das ist bei uns bekannt und vor allem, wer kennt nicht das unsterbliche « Schatz, ach Schatz, reise nicht so weit von hier »?

Die Sammlung dieser deutschen Soldatenlieder ist ein verdienstliches Unternehmen. Jede Zeit hat ihre Lieder, auch unsere Zeit hat wieder neue Soldatenlieder bekommen. Aber für das Soldatenleben finden die Sänger immer wieder ähnliche Töne, Töne der Lebensfreude und der Todesbereitschaft zugleich. *H. Z.*

*

**Punkt 510.** Notizen eines Beobachters. Von *Charles Gos.* Mit zehn Illustrationen von Eric de Coulon und Photographien des Generalstabes. Vorwort von Oberstdivisionär de Diesbach. Deutsch von Peter A. Graber. Verlagsanstalt Victor Attinger, Neuenburg.

Dieses schöne Buch ist dem Schweizer Soldaten von 1914 bis 1918 gewidmet, dem Manne also, der, nehmt alles nur in allem, die Schweiz gerettet hat! Den Punkt 510 findet man bei der Largmühle, oder, wie der Deutschschweizer merkwürdigerweise lieber sagte, im Largin, in der fernen Ajoie; hier, zwischen den Fronten, da lebten schweizerische Wachtsoldaten vier Jahre lang. Von der Vogelwarte aus blickten sie auf elsässisches und französisches Land, die Geschosse überflogen den Largzipfel, die Schweizer Schildwache blieb stehen. Sie stand zwischen den Feuern Europas. Charles Gos gibt uns heute die Aufzeichnungen eines Beobachtungsoffiziers, der mit seinen Leuten im Largzipfel stationierte. Und zwar zu einer Zeit, da das fatale Pappdeckelkäppi schon verschwunden war und der Stahlhelm die Köpfe der Schweizer Krieger mehr oder weniger schmückte... Das Buch von Gos ist voll Wahrhaftigkeit und ohne jede Phrase, voll köstlicher Humor und doch voll tiefsten Ernstes. Es ist durchglüht von der noblen Vaterlandsliebe, wie sie die Besten unserer welschen Eidgenossen erfüllt.

Ein jeder Grenzbesetzungssoldat hat Freude an diesem Buch. Denn wir sind eine heimliche Armee, wir Grenzbesetzungssoldaten von 1914 bis 1918, eine Art Orden. Die Alten, Verkalkten, die schon vor 1914 das große Wort führten, die erlebten die Zeit zu Hause und nutzten sie! Die Jungen, die heute sehr laut sprechen, die wissen nichts von diesen vier Jahren härtester Pflichterfüllung und schweigsamen Gehorsams. Ein kluger Mann, ein Politiker mit Weitsicht, sagte jüngst, die Grenzbesetzungsgeneration müsse das Regiment in unserm Lande in die Hand nehmen. Vielleicht ist das die *einzige* Lösung!

Der Geist dieser Generation in seiner besten Ausprägung finden wir im Buche von Charles Gos. *H. Z.*

*

**Le livre du jour,** par W. A. Prestre, *Tocsins dans la Nuit,* roman. Préface du Général Baratier, ancien chef d'Etat Major du Maréchal Foch. Un volume in-8 couronne, broché fr. 3.50, relié fr. 6.—. 15 exemplaires numérotés sur Hollande br. fr. 18.—. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

Voici le nouveau livre de Prestre! Bonne nouvelle pour tous les lecteurs assidus de notre sympathique auteur romand. D'autant plus que ce roman se révèle saisissant.

Prestre y traite d'un sujet d'une brûlante actualité, celle de notre défense nationale. Ce sujet lui tenant à cœur, il a mis dans son livre, le meilleur de lui-même, le meilleur de son talent puissant. On y trouve un accent de vérité âpre, profonde et forte, qui saisit le lecteur le plus sceptique et ne le lache plus.

Prestre s'élève contre la veulerie d'une époque qui laisse venir une guerre meurtrière comme nulle autre ne le fut jamais. Ce livre qui relate les aventures d'une patrouille de chasse au cours de ce prochain conflit est plus passionnant que tous les romans d'aventures. On reconnaît au passage les lieux familiers du Jura et on y retrouve avec plaisir les mêmes personnages que dans la « Lente Agonie » qui remporta un si vif succès.

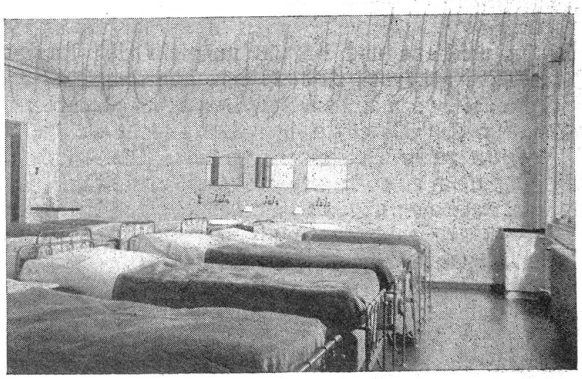
Malgré l'âpreté du sujet, une poésie très pure, mâle et ardente et pourtant délicate, vibre dans ces pages. Quand il parle de son pays, Prestre sait toujours trouver la note juste.

A peine sorti de presse, ce livre passionne l'opinion. C'est qu'à vrai dire, il ne peut laisser personne indifférent. Il étreint le lecteur le plus blasé.

Par l'actualité d'un sujet et le talent de son auteur, « Tocsins dans la Nuit » s'affirme le *livre du jour.*

## Zur Geschichte des Tanks

Die Tanks haben im letzten Weltkrieg als Angriffswaffe eine bedeutsame Rolle gespielt, so daß die Tanks



Kaserne Luzern: Krankenzimmer. Phot. Dubois, Horw.
Caserne de Lucerne: Chambre des malades.

in keinem kommenden Kriege fehlen werden. Der Gedanke des Tanks, der im Weltkrieg von den Engländern ausging, ist im Sinn eines Kampf- oder Sturmwagens recht alt, denn schon im Altertum finden wir Streit- und Sichelwagen, wie auch im Mittelalter die Turmwagen zum Berennen von Festungen als geschichtliche Vorbilder für den Gedanken des Tanks zu werten sind. Mittelalterliche Techniker, wie Leonardo da Vinci, Roberto Valturio und der Nürnberger Berthold Holzschuher haben sich mit dem Problem eines Kampfwagens beschäftigt und Entwürfe hierfür geschaffen. Diese alten Kampfwagen waren mit Eichenbohlen gepanzert, mit Geschützen bestückt, um mit Hilfe von Zahnrädern und Rollen durch Windräder oder Menschenkraft bewegt zu werden. Auch in den Feldzügen des Matthias Corvinus von Ungarn und des Moritz von Oranien kamen Sturmwagen zur Verwendung. Im 19. Jahrhundert war es dann der Panzerwagen, welcher gewissermaßen eine Vorstufe zum Tank bildete. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts baute man in England einen Panzerwagen mit Dampfantrieb. Im amerikanischen Sezessionskrieg, bei der Belagerung von Paris im Jahre 1871, im Sudanfeldzug, wie auch im Burenkrieg kamen gepanzerte Lokomotiven und Eisenbahnwagen zur Verwendung, die man mit Maschinengewehren oder Geschützen ausrüstete. Wertvolle Anregungen zum Bau moderner Tanks gaben die von den Amerikanern im Jahre 1915 gegen Mexiko benutzten Panzerwagen, bei welcher Gelegenheit auch erstmalig schwere Zugmaschinen mit eigener Fahrbahn und Raupenantrieb nach dem bekannten Caterpillarsystem zur Verwendung kamen. Im Weltkrieg traten im Herbst 1916 in den Kämpfen an der Somme zum erstenmal Tanks auf, und zwar in geringer Zahl, durch ihre große Schwerfälligkeit in der Leistungsfähigkeit stark behindert. Manche dieser ersten Tanks blieben durch Betriebsstörungen auf dem Felde stecken, andere Tanks wurden durch die deutschen Geschütze außer Gefecht gesetzt. Dennoch bewertete die deutsche Heeresleitung den Kampfwert der Tanks zweifellos zu niedrig. Zwar gab die deutsche Heeresleitung schon 1916 den Auftrag zur Herstellung deutscher Tanks, auch wurde im Frühjahr 1917 ein Versuchswagen von den Daimlerwerken dem deutschen Kriegsminister vorgeführt, doch entschloß man sich zur Herstellung von Tanks im großen noch nicht, allerdings auch dadurch stark behindert, daß die deutsche Rüstungsindustrie damals mit der Munitionsherstellung derart überlastet war, daß an die Aufnahme neuer Waffentypen kaum gedacht werden konnte, zumal sich Rohstoffmangel überall bemerkbar machte.

Als dann aber im November 1917 die Engländer durch Einsatz von mehr als 300 Tanks bei Cambrai einen Ueberraschungserfolg erzielten, war man sich deutscherseits über die militärische Wirksamkeit der Tanks nicht mehr im unklaren und begann nunmehr den Bau von solchen mit Nachdruck zu betreiben. Allerdings war es in der Schlacht von Cambrai den Deutschen dennoch gelungen, von den 300 englischen Tanks nicht weniger als 117 Wagen außer Betrieb zu setzen. Die englischen Tanks besaßen eine zu geringe Geschwindigkeit, auch war die Panzerung ungenügend. Die von den Engländern bis Ende 1917 benutzten Tanks waren etwa 8 m lang, 2 m hoch und 3 m breit. Die tragende Länge betrug 4 m, der Auflagedruck ergab etwa 0,7 kg/qcm. Das Gesamtgewicht stellte sich auf 28 Tonnen. An Geschwindigkeit wurden 3 bis 6 km in der Stunde geleistet. Der Motor besaß eine Leistung von 105 PS bei 1500 Umdrehungen in der Minute. Die Panzerung an der Seite zeigte eine Stärke von etwa 10 mm und an der Stirn eine solche von 13 mm. Zum Ueberblicken des Gefechtsfeldes und zum Zielen diente ein Periskop.

Die Engländer führten damals zwei verschieden bewaffnete Tanks und unterschieden etwas merkwürdig zwischen « Männchen » und « Weibchen ». Das « Männchen » (male) war mit zwei 5,7-cm-Geschützen in Erkertürmen an den Seiten und mit drei Maschinengewehren ausgerüstet, von welchen je ein Maschinengewehr nach den beiden Seiten und eines nach vorn feuerte. Die «Weibchen» (female) waren lediglich mit fünf Maschinengewehren ausgerüstet, von welchen je zwei von jeder Seite und eines von vorn feuerte. Bei den Engländern und Franzosen machte der Tankbau noch in der Kriegszeit sehr schnelle Fortschritte. Auf der Seite der Entente kamen 1918 drei Arten von Tanks zur Verwendung, und zwar schwere Tanks mit einer starken Panzerung von 15- bis 16-mm-Stirnpanzer und 7- bis 9-mm-Seiten- und Dachpanzer, Länge von 10 m und Breite von 3 m. Die Geschwindigkeit betrug auf gutem Boden 11 km/st und auf schlechtem Boden 6 km/st. Die Gruppe der leichten Tanks, Wippers genannt, umfaßte fast nur halb so große Tanks als die vorgenannten. Diese leichten Tanks besaßen eine Länge von 6 m und eine Breite von 3 m. Die dritte Gruppe betraf die schnellaufenden Tanks, die den Franzosen Char. Renault zum Erfinder hatte, und zwar besaßen diese Tanks eine Länge von 4 m, eine Höhe von 2 m und eine Breite von 1,7 m. Die Stärke des Panzers bewegte sich zwischen 6 bis 16 mm. Das Gesamtgewicht stellte sich auf 7 Tonnen. Die beiden letzten Gruppen entwickelten Geschwindigkeiten von 16 oder 12 km/st. Zur Beförderung von Infanteriestoßtrupps hatte man besondere Tanks geschaffen, die eine Länge von 15 m besaßen. Diese Kampftanks waren entweder nur mit 6 Maschinengewehren oder nur mit einem nach rechts gerichteten 4,5-cm-Geschütz ausgerüstet. Eine große Zahl dieser Kampftanks führte jedoch zwei nach beiden Seiten feuernde Geschütze. Im Vorderraum der Kampftanks fanden 8 Mann Aufnahme, im Hinterraum wurden 30 Mann untergebracht. An Munition führten diese Kampftanks 90 Granaten und 30 Schrapnells mit. Bei den Franzosen herrschte der Chaumont-Tank vor, der mit einem 7,5-cm-Geschütz und vier Maschinengewehren ausgestattet war. Der 1918 von den Franzosen in den Kampf gestellte kleine Renault-Tank, der durch seine Kleinheit auch ein nur begrenztes und damit erschwertes Ziel bot, hat sich gut bewährt und ist es diesem Tanks mehrmals gelungen, bis hinter die deutschen Linien vorzudringen.

Das deutsche Heer sandte ziemlich schwere Tanks, sogenannte Landkreuzer, an die Front, die mit 2 bis 4 Geschützen von 5,7- oder 7,7-cm-Kaliber nebst Maschinengewehren ausgerüstet waren. Außerdem arbeiteten diese schweren Tanks mit Flammenwerfern. Der schwere deutsche Tank besaß eine kräftige Panzerung.

(Schluß folgt.)

## Les journées des 23 et 24 février

**Commentaires**

Les journées, désormais historiques des 23 et 24 février sont passées. Le Peuple suisse a décidé de son sort: le Patriotisme et le bon sens ont triomphé.

Une fois de plus, chez nous, Moscou est vaincu.

La nouvelle des résultats, attendue avec une impatience fébrile, a été, pour tous les bons patriotes, un vrai soulagement. Malgré la crise qui sévit; malgré la vague de mécontentement et de mauvaise humeur qui déferle sur le pays, notre Peuple a su distinguer où était son intérêt. A la face de l'Europe attentive, il a affirmé, une fois de plus sa forte volonté de vie et d'indépen-